№ 220. Sonnabend, den 20. September 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

für das IV. Quartal 1890 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
(Gratis-Beilage)

beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Selbstverwaltung.

In Danzig ist bekanntlich kürzlich der Oberbürgermeister von Winter, welcher über 27 Jahre sein Amt bekleidet hat, durch körperliches Leiden gezwungen, in den Ruhestand getreten, und die städtischen Behörden haben ihm das ganze Gehalt, welches er zuletzt bezog, in Anerkennung der der Stadt geleisteten Dienste als Ruhegehalt gewährt. Für den Nachfolger setzten Magistrat und Stadtverordneten, und zwar beide Kollegien einstimmig, das Gehalt auf 15 000 Mark fest, 3000 Mark weniger, als der vorige Oberbürgermeister zuletzt bezog, 3000 Mark mehr, als er vor 28 Jahren bei seinem Amtsantritt erhielt. Die Festsetzung der Gehälter der Bürgermeister und der besoldeten Magistratsmitglieder unterliegt der Genehmigung des Bezirksausschusses; außerdem ist dem Regierungs-Präsidenten das Recht und die Pflicht zugewiesen, zu verlangen, daß jenen die zu einer zweckmäßigen Verwaltung angemessenen Besoldungsbeträge bewilligt werden. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat seine Genehmigung zu der Gehaltsfestsetzung für den demnächst zu erwählenden ersten Bürgermeister von Danzig noch nicht ertheilt, sie vielmehr von einer „möglichst eingehenden Begründung“ abhängig gemacht. Die Besoldung von 15 000 M. jährlich erscheint dem Bezirksausschusse „zur Zeit“ zu hoch, „zumal“ dem früheren Ober-Bürgermeister ein Ruhegehalt von 18 000 Mk. bewilligt sei. Der Bezirksausschuß stellt zur Erörterung, ob ein Gehalt von 15 000 Mk. mit den Besoldungen der übrigen städtischen Beamten, namentlich auch der Subalternbeamten, in richtigem Verhältniß stehe, wohlbemerkt, nachdem das Bürgermeistergehalt bisher höher gewesen ist. Er verlangt eine Ermittelung und Mittheilung der Besoldungs- und Gemeindesteuer-Verhältnisse in anderen Provinzial-Hauptstädten, z. B. Königsberg, Stettin, Posen und Magdeburg, wiewohl es dem Bezirksausschusse gewiß sehr leicht gewesen wäre, selbst zu „ermitteln“, daß das Gehalt des ersten Bürgermeisters in Königsberg 15 900, in Stettin 15 000, in Posen 10 500, in Magdeburg 18 000 Mk. beträgt; er giebt seiner Ansicht Ausdruck, daß die Kommunalsteuern in Danzig „verhältnißmäßig hoch“ seien und wünscht schließlich erörtert zu sehen, „warum die städtischen Behörden Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß sich nicht auch bei erheblich geringerem Gehalte — etwa bei öffentlicher Aufforderung zur Bewerbung — eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen.“ Das Schreiben des Bezirksausschusses ist von dem Vorsitzenden, Regierungs-Präsidenten von Heppe, unterzeichnet. Der letzte Satz zeigt, worauf die ganze Sache hinauskommt. Bis jetzt haben die Stadtverordneten Danzig's einen Beschluß darüber, ob sie die Stelle ausschreiben wollen oder nicht, noch gar nicht gefaßt. Es ist aber bekannt, daß sie mit dem freisinnigen Abgeordneten Baumbach Verhandlungen angeknüpft haben, und es ist anzunehmen, daß sie diesen wählen werden, ohne die Stelle erst auszuschreiben. Ueber die Art, wie sie die Stelle besetzen wollen, haben sie dem Bezirksausschusse gegenüber sich auf ihr Recht berufen, allein darüber befinden zu dürfen, im Uebrigen haben sie ihm erklärt, daß sie das von ihnen beschlossene Gehalt für ein angemessenes erachten. Mit besonderer Genugthuung und Anerkennung dürfen wir hinzufügen, daß der Führer der politisch mehr rechts stehenden Minderheit die Erklärung abgab, er und seine Freunde würden, wenn Eingriffe in die Selbstverwaltung versucht würden, stets mit zum Schutze der letzteren eintreten. Die durch das Schreiben veranlaßten Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, und ebenso einstimmig beharrt der Magistrat bei der einmal erfolgten Festsetzung des Gehaltes. Was der Bezirksausschuß weiter zu thun gedenkt, und wie dieses Kapitel der Geschichte der Selbstverwaltung in Preußen enden wird, bleibt abzuwarten. Herr von Heppe ist ein Beamter, ganz nach dem Sinne des verflossenen Herrn von Puttkamer. Vom Landrath zu Schleusingen, der zugleich konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses war, wurde Herr von Heppe Ober-Regierungsrath beim Polizei-Präsidium in Berlin und dann Regierungspräsident. Als Freund der Selbstverwaltung hat er sich nie gezeigt: er war in dieser Beziehung mit Puttkamer stets im vollsten Einklange.

Herr von Heppe hat sich bei Abfassung seiner Verfügung in die Puttkamer'sche Zeit zurückversetzt und außer Acht gelassen, daß jetzt in Preußen ein ganz anderer Wind weht. Vorgänge, wie sie sich bei der Oberbürgermeisterwahl in Posen s. Z. abgespielt haben, sind jetzt schier unmöglich; die Danziger Stadtverordneten stehen fest, Herr v. Heppe wird nichts erreichen, sein Vorgehen ist aber lehrreich, es zeigt, wohin wir gekommen wären, wenn nicht in den höchsten Stellen des Reiches die durchschlagende Aenderung eingetreten wäre.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

— Der Kaiser, Kaiser Franz Josef und König Albert wohnten der Uebung auf dem Spitzberg nördlich von Striegau bei. Der Kaiser unterbrach um 12 Uhr die Uebung zu einer kurzen Befehlsertheilung. Sodann wurde das Manöver fortgesetzt. Die Truppen bezogen nach Schluß desselben das Bivouak. Kaiser Wilhelm traf um halb 4 Uhr wieder in Rohnstock ein. Alsdann fand im Park des Schlosses eine Jagd statt, an die sich ein Dejeuner im Zelte anschloß. Gegen 5 Uhr unternehmen Kaiser Wilhelm und Franz Josef eine Fahrt nach Schloß Börnchen zum Besuche des Königs von Sachsen.

— Die Kaiserin Auguste Victoria ist gestern in Potsdam wieder eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Ober-Postraths Griesbach zum Ober-Postdirektor in Berlin.

— Wie gestern mitgetheilt, haben in Folge der vom Reichstage im Frühjahr 1888 gegebenen Anregung die verbündeten Regierungen Erhebungen darüber angestellt, ob die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr angezeigt sei. Nach der „Kreuzzeitung“ soll das Resultat dieser Erhebungen voraussichtlich dahin führen, daß der Bundesrath die Aufhebung des Identitätsnachweises vorschlagen werde.

— In seinem neuen Finanzplane hat Herr Miquel eine Erbschaftssteuer für Kinder und Ehegatten vorgesehen. Kinder und Frauen sollen Steuern zahlen von dem was der Vater, der Ehemann bei Lebzeiten erworben, und die offiziöse Presse beeilt sich auszuführen, daß man durch eine solche Steuer den sozialdemokratischen Anschauungen entgegenkommen müsse. — Herr Miquel will also mit den Sozialdemokraten ein Bündniß schließen; wie lange die Tage eines solchen Steuerreformators andauern werden, darauf darf man wohl neugierig sein.

— Die „Schles. Ztg.“ behauptet, daß die freisinnige Presse die Kohlenfrage vollständig todtgeschwiegen habe und Anstand zu nehmen scheine, die Interessensphärre der Herren Cäsar Wollheim, Emanuel Friedländer u. s. w. zu berühren. Das Blatt scheint keine freisinnigen Zeitungen zu lesen, sonst müßte es wissen, daß von keiner Seite frühzeitiger und nachhaltiger die Kohlenringe und Kohlenmonopole bekämpft worden sind, als von der freisinnigen. Zu der Interessensphäre der Herren Wollheimer u. Gen. gehören in erster Linie die oberschlesischen Magnaten, welche ihre Kohlenproduktion an jene Herren verkaufen.

— Ueber die Sklavenfrage in Deutsch-Ostafrika bringt der „Reichsanzeiger“ in seiner neuesten Nummer vom Donnerstag in seinem „nicht amtlichen Theil“ abermals eine längere Notiz, welche nunmehr Klarheit bringt in die

Feuilleton.

Hundsveilchen.

Von **August Krüger.**

10.) (Fortsetzung.)

„Sie, Herr Doktor, werden sich zu trösten wissen mit der gewonnenen Erfahrung, daß die Aristokratie der Geburt nicht immer der des Geistes ebenbürtig ist. Freilich, nur ein ungenügender Trost für das peinliche Gefühl, einige besser verwendbare Stunden — unwerther Gesellschaft hingeopfert zu haben.“

„Du gehst zu weit, mein Kind,“ sagte die Baronin ernst. „Der Herr Doktor wird, hoffe ich, Dein vorschnelles Urtheil kaum unterschreiben. — Ich möchte Ihnen zu bedenken geben, daß die Kühle, welche Ihnen ein oder das andere Mitglied unseres Kreises entgegengetragen haben mag,“ wendete sie sich dann zu mir „lediglich dem erstmaligen Zusammensein mit Ihnen im engeren Kreise, zuzuschreiben sein dürfte. Wir alle sind durch langjährigen Verkehr und mancherlei gleichartige Lebensschicksale naturgemäß inniger mit einander verbunden. Sie traten zum ersten Mal als Gast in diesen intimen Kreis. Ich bin außerdem auch überzeugt, daß Niemand aus der Gesellschaft gegen die Gesetze des Wohlanstandes Ihnen gegenüber gefehlt hat.“

„Als ob Derartiges überhaupt so wohldressirten Salonmenschen passiren könnte!“ fiel Lori erregt der Mutter ins Wort. „Aber es giebt eine Art von Höflichkeit, die hohl ist, wie ein wurmstichiger Apfel. Und den Gast lohnten sie mit solcher Gabe: In der That, Mama, Deine Vertheidigungsgründe sind nicht sehr überzeugend.“

„Der Herr Doktor wird mir nicht die Verantwortung aufbürden für die etwaigen Fehler Anderer!“ erwiderte die Baronin ruhig, „also glaube ich auch nicht nöthig zu haben, mich und jene zu vertheidigen. Ich möchte nur bei Ihnen, Herr Doktor, jede unangenehme Erinnerung verwischen, die Ihnen geblieben sein könnte. Und zu meiner aufrichtigen Freude sehe ich auch heut' keine Spur mehr von jener Verstimmung, die sich neulich deutlich auf Ihrem Gesichte ausprägte, eine Verstimmung, die hoffentlich meine vorherigen Worte gänzlich beseitigt haben. Man hat in manchen Kreisen leider nun einmal das Vorurtheil, die sogenannte „Gesellschaft“ mache sich für alle andern unzugänglich — das ist aber in Wirklichkeit wohl kaum der Fall. Wir wären zu ähnlicher Ansicht berechtigt, denn auch wir fühlen uns unter fremden Menschen vereinsamt. Man muß sich eben erst kennen lernen, ehe man gemüthlich mit einander verkehren kann.“

Das war die Weltdame, wie sie im Buche steht, mit all' ihrer vornehmen Reserve, mit dem feinen Tadel für meinen Mangel an Selbstbeherrschung, mit den wohlausgeklügelten, kaum widerlegbaren Gründen! Und von dieser Frau sollte ich Gutes hoffen in Bezug auf Lori und mich? —

Trotzdem der Mißmuth meine Adern zu schwellen begann, faßte ich mich doch, bedenkend, daß man einer Frau ein Vorurtheil zu Gute halten müsse.

„Es ist sicher viel Wahres in Ihren Worten, Frau Baronin,“ sagte ich daher gelassen. „Aber räthlich muß es dennoch erscheinen, sich nur in dem Kreise zu bewegen, den uns unsere gesellschaftliche Stellung angewiesen hat. Gehen wir von diesem Prinzip ab, so trifft die Schuld der unangenehmen Folgen uns selbst. Und dies ist allemal ein peinliches Empfinden und in diesem Falle auch die Ursache meiner Verstimmung, die ich allerdings hätte besser verbergen sollen.“

Damit erhob ich mich und verließ bald die Dame. Eine kleine Wolke schwebte zwischen uns.

Die Worte der Baronin gaben mir viel zu denken. Sie erschien mir jetzt nicht besser, wie so viele ihresgleichen. Ihre früher zur Schau getragene Herzlichkeit erschien mir nicht echt, sie war wohl blos jene Herablassung gewesen, die gar nicht daran zweifelt, daß der, nach ihrer Ansicht, tief unter ihr Stehende, sie als Inbegriff höchster Gunst dankbarst akzeptirt.

Mein Stolz empörte sich gegen eine solche Zumuthung und verwarf jeden Gedanken an die Möglichkeit, mein Lebensschicksal mit dem jener Frau durch ihre Tochter aufs Innigste zu verbinden. Mannhaft beschloß ich, die aufkeimende Liebe zu Lori aus meinem Herzen zu reißen. Wohl empfand ich ein unsagbar wehes Gefühl dabei, aber es mußte überwunden werden.

Ich mied das Haus der Baronin, ging auch nicht mehr zu Marie, der Näherin, um nicht dort zufällig mit Lori zusammenzutreffen. Es waren öde Tage für mich, und ihre entsetzliche Leere zeigte mir zu klar und deutlich, wie sehr ich Lori vermißte, wie innig ich sie liebte.

Eines Tages, es waren wohl acht Tage seit meinem letzten Besuche vergangen, brachte mir der Postbote ein Billet von der Baronin. In wenigen höflichen Worten bat sie mich um meinen baldigen Besuch. Ich folgte ihrem Wunsche unverzüglich. Geöffnete Koffer und Reisetaschen standen im Entree. Die Baronin empfing mich so freundlich, als ob nichts zwischen uns stehe, Lori sah ernst, fast bekümmert aus; ihre Augen schienen geröthet.

Mir that mein Herz wehe, alles schien auf eine rasche Trennung zu deuten.

Die Baronin reichte mir ihre beiden Hände hin und hielt die meinen herzlich fest.

„Sie zürnen mir gewiß, liebster Freund,“ sagte sie dabei, „denn was sollte sonst Ihr plötzliches Ausbleiben bedeuten? Aber Sie thun mir unrecht und haben mich vollständig mißverstanden. Halten Sie mich, um Gotteswillen, nicht für eine alberne Närrin, die auf Standesunterschiede Werth legt. Sie sollten mich doch besser kennen. Ich wollte jede Mißstimmung aus ihrem Herzen verwischen und sehe nun, daß ich die Sache falsch angegriffen habe. Ich will Ihnen darum, um meinen scheinbaren Fehler zu verbessern, erklären, daß ich vollständig auf ihrer Seite stehe und das Benehmen jener Leute, worüber mir Lori erst später Aufklärung gegeben, ganz und gar mißbillige. — Und nun sind wir wieder Freunde, nicht wahr? Und Sie versprechen mir, nicht mehr an meiner Gesinnung zu zweifeln.“

Wie glücklich machten mich die Worte, wie leicht und gern ließ ich mich von denselben überzeugen: Dann aber nahmen die gefahrdrohenden Koffer mein ganzes Denken in Beschlag.

„Ihnen dies peccavi auszusprechen, war ein Grund meiner Bitte,“ sprach die Baronin dann weiter; „der zweite ist, daß ich Ihnen eine Mittheilung zu machen habe über einen Plan, dessen Ausführung zum Theil von Ihrer Ansicht abhängig ist. Vor einiger Zeit riethen Sie mir den Gebrauch eines Seebades an, um meine kranken Nerven zu heilen. Damals sagte ich Ihnen offen, daß meine geringen Mittel mir eine derartige Kur nicht gestatten. Nun erhalte ich gestern einen Brief von einer Jugendfreundin, deren Gatte ein Gut in der Nähe von Norderney besitzt, derselbe fordert mich und

Stellung, welche die deutschen Behörden in Ostafrika dem Sklavenhandel gegenüber einnehmen. Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß in der That im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet im Gegensatz zu der Verordnung des Sultans von Sansibar der Sklavenhandel nach wie vor gestattet ist. In dem Artikel des „Reichsanzeigers" wird ausgeführt, daß die Bestimmung des Sultans von Sansibar, wonach fernerhin jede Veräußerung eines Sklaven bei Strafe verboten sein soll, zu tief in die Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung einschneiden würde. Da es sowohl in Sansibar wie an der Küste üblich sei, daß die auf den ländlichen Grundstücken beschäftigten Sklaven als zu denselben gehörig betrachtet und mit denselben zusammen verkauft werden, so würde das Verbot des Sklavenverkaufs gleichbedeutend sein mit einer plötzlichen Entwerthung des Grundbesitzes auf der Insel um etwa 50 pCt., und die Inder, welche gegen Verpfändung der Sklaven Vorschüsse gegeben haben, gingen der Sicherheit für ihre Schuldforderungen verlustig. Dieser Theil der Auseinandersetzungen des „Reichsanzeigers" bezieht sich mehr auf den Erlaß des Sultans von Sansibar als auf das bisherige Verhalten der deutschen Behörden diesem Erlaß gegenüber. Der „Reichsanzeiger" führt nun weiter aus, daß Dekrete des Sultans von Sansibar für das unter deutscher Gewalt stehende Küstengebiet keine Geltung haben. Die deutsche Regierung habe jedoch erwogen, ob es angezeigt sei, auch für jenes Gebiet schon jetzt bezüglich der häuslichen Sklaverei ähnliche Bestimmungen zu treffen, wie sie das Dekret des Sultans enthält. In Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des Generalkonsuls in Sansibar und des stellvertretenden Reichskommissars sei diese Frage vereint worden. Als Grund für diese Stellungnahme giebt der „Reichsanzeiger" an, daß es bedenklich erschienen sei, nachdem eben Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sei, mit Maßregeln vorzugehen, welche in die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung tief eingreifen und darum die Gefahr neuer Aufregung und Beunruhigung in sich bergen. Zum Schlusse wird ausgeführt, die deutsche Regierung behalte sich vor, den Moment selbst zu wählen, der ihr für weitere Beschränkungen der herrschenden Sklaverei geeignet erscheint. Die Mittheilungen des „Reichsanzeigers" bestätigen also, daß die deutsche Regierung an der ostafrikanischen Küste thatsächlich den Sklavenhandel zuläßt, welchen selbst der Sultan von Sansibar mit Strafe bedroht hat. Diese Konzession an die Sklavenhändler wird in der Auslassung des „Reichsanzeigers" ganz offen begründet lediglich mit der Furcht vor einem neuen Aufstande der Araber. Die deutsche Regierung fürchtet also jetzt schon die Araber mehr als der Sultan von Sansibar. Wo bleibt aber die so oft hervorgehobene christliche und kulturhistorische Bedeutung der deutschen Kolonialpolitik?

— Zum Direktor der ostafrikanischen Pflanzer-Gesellschaft, welche in der Nähe von Tanga Plantagenbau betreibt, ist der „Post" zufolge F. Bley ernannt worden. Herr Bley machte als Beamter der ostafrikanischen Gesellschaft Anbauversuche in Madimola hinter Dar-es-Salaam, bis er von dort durch die Aufständischen vertrieben wurde. Herr Bley hat früher einige deutsche Zeitungen redigirt.

— Im Gefolge des Kaisers verlautet nach der „Voss. Ztg.", der bekannte sozialpolitische Aufruf „An die Arbeiter Deutschlands" sei von Hinzpeter und Graf Douglas entworfen und habe dem Kaiser zur Durchsicht vorgelegen. Thatsache sei, daß dem Monarchen von Berlin aus ebenfalls ein Exemplar zugegangen sei und daß er sich über dessen Inhalt und Form sehr beifällig ausgesprochen habe.

Mannheim, 18. September. In der heutigen Sitzung des Gustav-Adolph-Vereins wurde nach dem Bericht des D. Hagemann (Halle) über die drei für die große Liebesgabe von rund 18 000 M. vorgeschlagenen Gemeinden Forchheim in Bayern, Ranischau in Galizien und Sierakowitz in Westpreußen in namentlicher Abstimmung der Betrag für Forchheim bestimmt.

München, 18. September. Der Minister des Innern hat die Einfuhr italienischer Schweine auf den Münchener Schlachtviehhof gemäß den Vorschriften des Reichsamts des Inneren gestattet. — Das Gemeindekollegium beschloß einstimmig, nochmals die Aufhebung der Viehsperre zu fordern und gegen jene landwirthschaftlichen Vereine Stellung zu nehmen, welche die Sperre vertheidigen.

Ausland.

* **Warschau,** 18. September. Vor einigen Tagen wurde vor einem Warschauer Notar ein Uebereinkommen betreffs eines großen Holzverkaufes getroffen. Graf Ludwig Krasinski verkaufte an eine Gesellschaft von französischen Holzhändlern eine Partie von 120 000 Eichenbäumen zum Preise von 19 Rubel pro Stück, d. i. für den Gesammtpreis von 2 280 000 Rubel. Die Eichenbäume sollen aus den in den westlichen Gouvernements gelegenen Wäldern, die zu der Erbmasse des vor einigen Jahren verstorbenen Jan Zawisza gehören, bezogen werden.

* **Petersburg,** 17. September. Der „Börsencourier" bezeichnet nach zuverlässigen Mittheilungen die nahe bevorstehende Einführung der Goldwährung in Rußland für zweifellos.

* **Petersburg,** 18. September. Ein kaiserliches Reskript an den Feldmarschall Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch wird publizirt, worin dessen talentvolle Leitung der in so großem Maßstabe abgehaltenen Manöver bei Rowno in schmeichelhaften Ausdrücken anerkannt, sowie die vorzügliche Vorbereitung der Truppen und ihre ausgezeichnete Führung gelobt wird. — Eine weitere kaiserliche Ordre ordnet die Errichtung von Festungs-Telegraphen in Warschau, Nowogeorgijewski, Brest-Litowsk und Iwangorod an.

* **Rom,** 17. September. Für den am nächsten Sonnabend erfolgenden Stapellauf des Panzerschiffes „Sardegna" werden in Spezia die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die ganze italienische Mittelmeerflotte versammelt sich in Spezia; auch das Erscheinen des englischen Geschwaders erscheint gesichert. Die „Sardegna" ist das größte Panzerschiff nicht nur Italiens, sondern der Marine der gesammten Welt.

* **Madrid,** 18. September. Gestern wurden zwei Personen unter dem Verdachte, die Alhambra angezündet zu haben, verhaftet. — Die Cholera nimmt in Valencia ab. Aus einem Dorfe der Provinz Valencia wurden einige neue Fälle gemeldet.

* **London,** 18. September. Neue Wirren in Irland scheinen bevorzustehen. Am Donnerstag Morgen sind die Deputirten William O'Brien und Dillon verhaftet worden und unter starker militärischer Eskorte nach Tipperary abgeführt worden. Verhaftsbefehle sind gleichzeitig gegen die Deputirten Patrick O'Brien, Cheehy, Condon und den Priester Humphreys erlassen. Die Ursachen dieser unerwarteten Maßnahmen sind bis jetzt unbekannt, man vermuthet, daß es mit dem Versuch, den irischen Feldzugsplan in Tipperary aufrecht zu erhalten, in Verbindung steht.

* **New-York,** 17. September. John Ericsson, der Erfinder der Schiffsschraube, ist kürzlich in Newyork gestorben. Da Ericsson Schwede von Geburt war, sollen seine Ueberreste in seinem Heimathlande beigesetzt werden. Die Vereinigten Staaten haben dem Begründer ihrer gegenwärtigen Marine alle Ehren angedeihen lassen und die Gebeine Ericsson's auf der Fregatte „Baltimore" feierlich nach Schweden überführen lassen.

Provinzielles.

Pakosch, 18. September. Herr Theodor Bauer hierselbst hat ein Patent (Zusatz zum Patent Nr. 50 483) auf abnehmbare Deckel für oben offene Kanäle (z. B. Rübenschwemmen) angemeldet.

× **Gollub,** 18. September. In diesem Jahre sind 60 000 Gänse aus Polen über unseren Ort eingeführt worden, gegen 75 000 Stück im Vorjahre. Der Rückgang dieses Geschäfts findet seine Begründung in den hohen Rubelkursen. Die diesjährigen Transporte haben bereits ganz aufgehört, in den Vorjahren hielten dieselben bis in den Oktober hinein an.

i. **Briesen,** 19. September. Unsere Rathhausbau-Angelegenheit, welche schon längere Zeit in unserer Bürgerschaft das Tagesgespräch bildet, will noch immer nicht recht in Fluß kommen. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, von dem Bau der Wohnräume für die Beamten abzusehen und nur Bureaus einzurichten, da man fürchtet, der Anfangs projektirte Bau würde zu theuer werden. Ein anderes öffentliches Thema ist die bereits vollzogene Legung des Trottoirs auf den Marktseiten. Nach einem seiner Zeit erlassenen Ortsstatut sollten die betreffenden Bürger zwei Drittel zu den Kosten beisteuern. Jetzt weigern sich die Interessenten zu zahlen, ein Prozeß zwischen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft steht bevor.

Rosenberg, 17. September. Von mehreren Freunden, Amtsgenossen und Schülern des früheren Rektors Giese, welcher 34 Jahre lang an der hiesigen Stadtschule gewirkt hat, ist zur Errichtung eines Denkmals für den Dahingeschiedenen eine Sammlung veranstaltet worden, welche ein günstiges Resultat ergeben hat. Die Aufstellung des Monuments soll bis zum nächsten Reformationsfeste vollendet sein.

Stuhm, 17. September. Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich am Montag Abend in K. ab. Der dortige Gastwirth B. hatte durch unglückliche Spekulationen sein Geschäft ruinirt und befand sich seit dieser Zeit in schwer erregtem Zustande, in welchem er Frau und Kinder oft schwer mißhandelte. Auch am Montag Abend wiederholte sich eine derartige Szene. Auf das jammernde Geschrei der Mißhandelten erschienen mehrere Nachbarn in der Wohnung, um Ruhe zu stiften. Ehe sie noch etwas Böses ahnten, nahm B. eine an der Wand hängende doppelläufige Flinte herab und feuerte zwei Schüsse auf die Anwesenden ab. Ein Arbeiter wurde leicht am Kopfe verletzt, der zweite Schuß ging einem Knecht in den Oberschenkel. Einer dritten Person versetzte der Wütherich einen Schlag mit dem Gewehr. Nur mit Mühe gelang es später dem herbeigerufenen Gendarm, den Thäter festzunehmen und abzuführen. (N. W. M.)

Berent, 17. September. Das vor einiger Zeit eingestellte Konkursverfahren über den hiesigen Vorschußverein ist wieder neu eingeleitet worden.

Flatow, 17. September. Die 4600 Morgen große zur Fideikommiß-Herrschaft Flatow-Krojanke gehörige Domäne Pottlitz ist vor einigen Tagen neu verpachtet worden; den Zuschlag hat der Rittergutsbesitzer Herr Kujath auf Dobrzeniec im Kreise Wirsitz erhalten.

Danzig, 18. September. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten fand hier heute Mittag eine Vorstandssitzung des Vereins für Wiederherstellung der Marienburg statt, in welcher nach der „Dzg. Ztg." über die weitere Fortführung der Wiederherstellungsarbeiten und die Bereitstellung der dazu erforderlichen Geldmittel, den Ankauf von Grundstücken zur Freilegung des Schlosses Beschluß gefaßt und dann die demnächst abzuhaltende General-Versammlung vorbereitet wurde.

O. **Dt. Eylau,** 18. September. Die Schüler der Taubstummen-Anstalt zu Marienburg hatten heute mit ihren Lehrern einen Ausflug mit der Bahn hierher unternommen, um sich in unserer schönen Umgegend, besonders an dem prächtig gelegenen Silmsee zu ergötzen. — Infolge des anhaltenden milden Wetters findet man im Walde viele blühende Erdbeerpflanzen. In diesen Tagen wurden hier sogar schöne reife Walderdbeeren zum Verkaufe angeboten. Infolge des letzten feuchten Wetters schießen jetzt die Pilze massenhaft aus der Erde. — Hier soll eine Postfachschule eingerichtet werden. Leiter derselben ist Postsekretär a. D. Schaak.

Pr. Eylau, 17. September. In voriger Woche fand am hiesigen Seminar die Entlassungsprüfung statt. Es bestanden sämmtliche 30 Seminaristen und auch der eine Bewerber. Von den zur Aufnahmeprüfung erschienenen 34 Präparanden bestanden 24 die Prüfung.

Braunsberg, 17. September. In der vergangenen Woche wurde auf einer Damengesellschaft u. A. Aufschnitt, bestehend in rohem und abgekochtem Schinken, Rauch- und Zungenwurst vorgesetzt. Schon am nächsten Tage erkrankte eine Dame, welche von diesem Aufschnitt gegessen hatte, sehr bedenklich. Der herbeigeholte Arzt hat nunmehr Erkrankung an Trichinose festgestellt. Glücklicher Weise befindet sich die Dame bereits auf dem Wege der Besserung. (Erml. Z.)

Königsberg, 17. September. Ein Aufsehen erregender Schmuggelfall hat sich an der russischen Grenze ereignet. Ein höherer russischer Beamter der Grenzstadt S. hatte sich in Begleitung seiner Frau und zweier Offiziersfrauen nach Lyck begeben, um Einkäufe zu machen. Nachdem sie dieselben besorgt hatten, begaben sie sich auf die Rückreise, wickelten sich, um dem hohen Zoll zu entgehen, sämmtliche Waaren um den Körper, und so gelang es ihnen in der That, die Zollbehörde zu täuschen, und die Grenze bei Grajewo zu passiren. Kurz vor ihrer Heimathstadt S. befindet sich noch eine Revisionskammer, um diese zu umgehen, schlugen sie einen Feldweg ein, wurden jedoch von dem Zollbeamten bemerkt und angehalten. Bei der Untersuchung kamen die geschmuggelten Waaren natürlich zum Vorschein. Der Beamte befand sich in einer höchst peinlichen Lage, denn er mußte bei der Anzeige von dem Vorfalle unbedingt seine Stellung verlieren. Da nahte eine Retterin in der Frau eines Offiziers, welche die ganze Schuld auf sich nahm und die 30 Rubel Strafe bezahlte. Die Sache konnte aber nicht todtgeschwiegen werden und so ist denn die strafrechtliche Verfolgung des Beamten eingeleitet worden. (G.)

Memel, 18. September. Im nächsten Jahre soll hier ein neues Reichspostgebäude errichtet werden. Die Zeichnungen und Pläne zu diesem Bau wurden kürzlich dem Kaiser zur Genehmigung eingereicht und wurden von demselben inmitten der Anstrengungen bei dem jetzigen Aufenthalt in Feldlager von Schlesien einer sehr genauen Prüfung unterzogen. Unter Billigung des ganzen Planes hat der Landesherr mehrere Blätter mit eigenhändigen Randbemerkungen zurückgehen lassen, s. z. B.: „Dieser Giebel muß wegen der dort herrschenden starken Seewinde fester verankert werden."

Bromberg, 18. September. Bei der Einfahrt auf den hiesigen Bahnhof gerieth Nachts gegen 12 Uhr der von Thorn kommende Zug Nr. 62 auf ein falsches Geleise und stieß auf dort stehende leere Güterwagen. Einige derselben wurden theilweise zertrümmert und auf die Seite geworfen. Vom Fahrpersonal und den Passagieren wurde niemand beschädigt. Der Lokomotivführer Hinz kam mit dem Schreckens davon. Die Passagiere hatten garnichts bemerkt und wunderten sich, als sie zum Verlassen des Zuges aufgefordert wurden. Nach einer halben Stunde war ein neuer Zug zusammengestellt und die Fahrt ging weiter. — An dem zu Ehren des Leutnants v. Tiedemann gestern Abend im Zivilkasino vom hiesigen Kolonialverein veranstalteten Festessen nahmen gegen 80 Personen Theil. (D. Z.)

Krojanke, 18. September. Ein komischer Vorfall ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Sakolnow. Der Gastwirth Rick hatte aus dem Keller einen Eimer Spiritus heraufgeholt und einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen gelassen. Das Dienstmädchen, in der Meinung, es befinde sich Wasser in dem Eimer, goß den Inhalt desselben den Schweinen über das Futter, welche sich mit eifriger Gier über den ungewohnten Trank hermachten. Bald jedoch stellten sich die Wirkungen desselben ein. Die Schweine verfielen anfänglich in lebhafte Munterkeit, wurden jedoch bald matt und schläfrig und nach kurzer Zeit lagen sie langgestreckt wie todt da. Dieses auffällige Benehmen der Borstenthiere blieb natürlich nicht unbemerkt, man versuchte, sie

---

Lori zu einem Besuch über Herst und Winter auf und verspricht mir eine Abwechselung in meinem eintönigen Leben. Ich könnte nun mit diesem Ausflug leicht eine Badekur verbinden. Halten Sie aber die jetzige Jahreszeit nicht doch schon für zu weit vorgeschritten dazu, lieber Doktor? Oder erscheint es Ihnen räthlicher, die Kur erst im nächsten Sommer zu beginnen? Ich kann dies ganz nach meinem Ermessen einrichten, da mich nichts daran hindert meinen Besuch so lange, als eben nöthig, auszudehnen."

Ich vermochte keine Antwort zu geben, die drohende Trennung raubte mir meine ganze Ruhe. Meine Augen schweiften zu Lori hin, die gesenkten Hauptes an ihrem Blumentisch stand.

„Nun, liester Doktor, denken Sie ein wenig darüber nach, und beurlauben Sie mich auf kurze Zeit — ich habe jetzt so viel vorzubereiten — Lori leistet Ihnen Gesellschaft, darf Sie aber nicht stören," sagte die Baronin, das Zimmer verlassend.

8. Kapitel.

Liebestraum.

Da waren wir Beide allein! —

Ich sollte über die Badereise nachdenken und Lori mich nicht stören; aber sie störte mich doch, trotzdem sie nicht ein Wort sprach, nicht eine Bewegung machte.

Mein Herz und mein Sinn war nur erfüllt von ihr, und die dumme Badereise kümmerte mich gar nicht mehr.

Unwiderstehlich trieb's mich hin zu ihr. Ich erhob mich und trat ihr näher. „Und Sie reisen — gern?" fragte ich leise.

„Gern!" klang es schmerzlich zurück, und eine Thräne rann langsam über ihre bleiche Wange und als süßer Thau in eine halberblühte Rose.

„Und — möchten Sie wohl hier bleiben?" fuhr ich fort, seltsam ermuthigt durch diese kleine Thräne.

Sie antwortete nicht.

„Lori," rief ich innig und faßte hastig ihre kleine Hand, „Lori, möchten Sie hier bleiben — bei mir — als mein geliebtes Weib —?"

Eine tödtliche lange Pause folgte diesen Worten. Zwar entzog sie mir nicht ihre Hand, doch deutete auch keine Bewegung mir an, daß sie meine Frage gütig angehört. Nur ein ganz unmerkliches Beben dieser kleinen Hand verrieth mir, daß sie überhaupt meine Worte vernommen habe.

„Lori," wagte ich endlich zu fragen, „haben Sie mir denn nichts — gar nichts zu erwidern?"

Sie entzog mir rasch ihre Hand und legte sie an die gesenkte Stirn.

„Ja, wie ist mir denn?" stammelte sie leise. „Ich soll antworten —? Und was ist das in mir —? Warum vermag ich nicht zu lachen, wie sonst —? Und ist das nicht ein Traum? Ich verstehe es nicht — kenne mich selbst nicht mehr — — ach"; sie sah dabei mit einem wirren, halben Lächeln zu mir auf, „ist's denn wirklich kein Traum, — o, sprechen Sie zu mir — noch einmal — —"

„O, Lori, geliebteste Lori," rief ich, beängstigt durch ihr Benehmen, „sag', könntest Du Dich entschließen, mich ein wenig lieb zu haben, mein eigen zu sein. Ach, Lori, ich bitte, ich flehe Dich an, sprich ein Wort —"

„Karl!"

Sie rief jauchzend das eine Wort, und in ihren Augen leuchtete ein unbeschreibliches Glück auf.

Und da lag sie an meinem Herzen, das so heiß und selig, im höchsten Glück ihr entgegenklopfte, und schmiegte sich innig an mich und flüsterte: „Ist das Liebe, was in mir lacht und weint, und jubelt und klagt; ach, Karl, dann liebe ich Dich, seit ich Dich zum ersten Male gesehen. Ja, ich will mit Dir gehen, wohin Du mich auch führst, denn Du allein, Geliebter, bist mein Stern, mein Glück, meine Welt."

Alles umher vergessend, hielten wir uns lange, lange wortlos umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

durch Peitschenhiebe zum Aufstehen zu veranlassen, jedoch vergeblich. Der Gastwirth gerieth in Verzweiflung über den vermeintlichen, bei dem jetzigen Schweinemangel doppelt empfindlichen Verlust, als sein Blick auf den leeren Eimer fiel. Jetzt war die Sache aufgeklärt. Man ließ die Schweine ruhig ihren Rausch ausschlafen und am anderen Tage waren sie munter wie vorher. Nur vor dem Troge empfanden sie einige Zeit eine ungewöhnliche Scheu und wichen furchtsam zurück, wenn ihnen das Futter eingeschüttet wurde. (N. W. M.)

Exin, 17. September. Am 8. und 9. Oktober begeht das hiesige königliche Schullehrerseminar die Feier seines 25jährigen Bestehens. — Der Thierarzt Ollmann ist von hier nach Koschmin verzogen, ohne daß sich ein anderer Thierarzt bis jetzt hier niedergelassen hätte. Die zahlreichen Besitzungen um Exin versprechen einem solchen eine sichere Existenz.

Posen, 18. September. Auf dem Bahnhof Altboyen (Regierungsbezirk Posen) wurde der Bremser Rodewald von einem Güterzug überfahren und getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

1822 und 1890.

Prof. Dr. A. W. von Hofmann hielt am Montag in Bremen auf der 63. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte einen interessanten Vortrag über: „Einige Ergebnisse der Naturforschung seit Begründung der Gesellschaft". Der Hauptreiz des Vortrages, in welchem naturgemäß Neues nicht enthalten sein konnte, lag in der dem berühmten Chemiker eigenen fesselnden Darstellungsart. Ganz besonders anziehend gestaltete sich der Schluß, in welchem Hofmann in anekdotischer Form einen Rückblick warf auf den Kulturzustand in Deutschland zur Zeit der Gründung der Gesellschaft. Nach einem Bericht der „Voss. Ztg." führte Prof. Hofmann aus: „Welcher Unterschied zwischen den Existenzbedingungen in den ersten Dezennien des Jahrhunderts und der heutigen Gestaltung des modernen Lebens! Lassen Sie Ihr Auge nochmals in die Tage der Gründung unserer Gesellschaft zurückschweifen. Es ist am Morgen des 18. Septembers im Jahre 1822. Wir begrüßen einen ankommenden Naturforscher auf dem Posthofe zu Leipzig. Unser Freund kommt von Bremen. Er hat vier Tage und vier Nächte in dem Eilwagen gesessen, um einen Weg zurückzulegen, der heute eine mäßige Tagereise in Anspruch nimmt. Er ist recht steif geworden von dem langen Sitzen, allein von edlen Gründergedanken ganz erfüllt, erscheint er gleichwohl schon nach kurzer Frist in der Sitzung, in welcher eben die im vorigen Jahr in Heidelberg zu Grabe getragenen Statuten berathen werden. Es ist nicht bekannt, wie lange diese Sitzung gedauert hat, allein was Statutenberathungen auf sich haben, das weiß man schon. Wir sind daher froh, daß unser Freund nach einem guten Mittagessen und einem Spaziergang durch den herrlichen Reichenbach'schen Garten endlich einen Augenblick Ruhe findet. Für den Abend ist eine Zusammenkunft mit Freunden verabredet. Die Wahl des Lokals ist aber keine sonderlich glückliche gewesen. Münchener Bier gab es damals in Leipzig überhaupt noch nicht, indessen auch die Verpflegung ist eine sehr mäßige. Die magere Suppe hat jedenfalls kein Liebig'sches Fleischextrakt zu sehen bekommen. Desto besser ist die Unterhaltung. Um was sich diese Unterhaltung gedreht hat, ist heute nicht mehr genau festzustellen, mit Sicherheit läßt sich nur angeben, um was sie sich nicht gedreht hat. Von der Durchstechung der Landenge von Suez, von der Durchbohrung des Mont Cenis und des Gotthard haben die Herren gewiß nicht gesprochen; von dem Eintreten des Dampfes in den Verkehr ist jedoch wohl schon die Rede gewesen. Auf Rhein und Elbe sind bereits einige vereinzelte Dampfboote gesehen worden; aber mehr noch, der erste Dampfer, die „Savannah", hat eben den atlantischen Ozean durchfurcht. „Ja, selbst die Möglichkeit von Eisenbahnen wird bereits diskutirt. Nach den letzten Zeitungsberichten aus England denkt man ernstlich daran, versuchsweise die erste Linie zwischen Stockton und Darlington in Angriff zu nehmen. Welche Aussicht für Einen, der eben noch eine halbe Woche im Eilwagen gesessen hat! Diese Eilwagenfahrt hat unsern Freund doch recht müde gemacht, er verläßt das Wirthshaus daher etwas früher, als dies Naturforscher in der Regel zu thun pflegen. Wir begleiten ihn auf dem Heimwege, damit er sich nicht verirre. In den Straßen herrscht egyptische Finsterniß, nur hie und da von einer trübe brennenden Oellampe unterbrochen. Man will keine neuen mehr anschaffen, denn in einigen Jahren soll ja doch die Gasbeleuchtung eingeführt werden. Unser Freund erreicht gleichwohl glücklich seine Wohnung. Auf der Treppe brennt allerdings kein Petroleumlämpchen, — wo hätte man aber damals auch das Petroleum hernehmen sollen? Auch das Zimmer ist dunkel, und es gilt vor allem Licht zu schaffen. Streichhölzer gab es damals noch nicht, auch Döbereiners Zündlampe war noch nicht erfunden; aber unser Freund ist ein kluger Mann, der Stahl und Stein und Zunder jeder Zeit bei sich führte. Er klopft sich allerdings ein paar Mal tüchtig auf die Finger, indeß schon hat der Zunder Feuer gefangen. Schon brennt das Talglicht, — Stearinkerzen kannte man damals noch nicht. Doch nun harrt unseres Freundes eine bittere Enttäuschung. Er hat mit Zuversicht einen wichtigen Brief erwartet, der ausgeblieben ist. Nun geht aber die Post zwischen Leipzig und Frankfurt nur zweimal in der Woche. Er kann also frühestens erst in acht Tagen Nachricht bekommen. Was würde unser Freund darum gegeben haben, wenn er am nächsten Morgen hätte telegraphiren können! Wir wundern uns nicht, daß ihm etwas trübselig zu Muthe ist, und wir bedauern nur, daß ihm der Trost nicht zur Seit steht, der uns über eine solche leidmüthige Stimmung hinweghelfen würde. Unser Freund kann nicht — was wir heute unfehlbar thun würden, — er kann nicht mit der Hand in die Tasche fahren, um die Photographie seiner Frau herauszuholen, denn die Photographie ist ja auch noch nicht erfunden. Aber ich will das Thema „Sonst und Jetzt" nicht weiter ausführen. Noch zwei Worte und ich bin zu Ende. Die Gesellschaft sitzt heute unter neuen Statuten. Werden wir mit denselben so lange auskommen, als mit den alten? Vielleicht, länger gewiß nicht. Schon im Jahr 1900 wird ein Antrag auf Statutenänderung gestellt, allein mit großer Majorität abgelehnt. Und nun folgt periodisch ein Ansturm nach dem andern; sie werden aber alle abgeschlagen. Inzwischen ist die Mitte des 20. Jahrhunderts herangekommen. Die Zahl der Neuerung Anstrebenden ist bedenklich gewachsen und dem Virchow und dem Helmholtz der Epoche — vorausgesetzt, daß das nächste Jahrhundert sich solcher Männer wird rühmen dürfen, — ist es schließlich nicht allzu schwer geworden, ein neues Statut durchzubringen. Und nun fällt es dem neuen Herrn Vorsitzenden ein, bei seinem Vorgänger vor sechzig Jahren eine kleine Anleihe zu machen, er unternimmt es auch, wieder Rückschau über diese sechzig Jahre zu halten. Er zeigt, zu welcher Blüthe sich das Banner der Wissenschaft entfaltet hat, er schildert — aber ich darf den Mittheilungen meines Herrn Nachfolgers an dieser Stelle im Jahre 1950 nicht vorgreifen."

Lokales.

Thorn, 19. September.

— [Weihe.] In einfacher aber würdiger Weise fand gestern die Weihe des am Grabe des Oberbürgermeisters Wisselinck errichteten Kreuzes statt. Die Mitglieder des Komitees, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hatten sich fast vollzählig eingefunden, außerdem wohnte ein zahlreiches Publikum der Feier bei. Der Platz, auf welchem die sterblichen Ueberreste des Herrn W. zur ewigen Ruhe bestattet sind, war durch die Kunstgärtnerei des Herrn Engelhardt sinnig geschmückt, ein Bildniß des Verewigten war umgeben von reichen Blattpflanzen links vom Grabe sichtbar. Am Fußende desselben befanden sich Sitzplätze für die Wittwe und die Kinder des Verblichenen. Die Liedertafel eröffnete die Feier mit einem wohlgelungenen Vortrage des von Herrn Professor Dr. Hirsch komponirten „Gebet", Herr Pfarrer Stachowitz hielt die Weihrede, anknüpfend an die auf der Rückseite des Kreuzes befindlichen Worte „Und die Liebe währet ewiglich" und in packenden Worten ausführend, wie der Verblichene Liebe gefunden hat, nicht nur in seinem trauten Heim, wo Gattin- und Kinderliebe ihm das Leben verschönten, sondern auch bei allen Bürgern der Stadt, für deren Wohl er so emsig gesorgt und geschaffen hat. „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" sangen die Sänger, wunderbar schön kam diese herrliche Melodie zum Vortrage, ein Vaterunser des Herrn Stachowitz und die Feier war beendet.

— [Turnverein.] Am Sonntag unternimmt der Verein eine Turnfahrt nach Schönsee, trifft dort außer den einheimischen Turnern noch mit denen aus Kulmsee und vielleicht auch aus Gollub und Briesen zusammen. Mit Rücksicht darauf, daß die 3 Vereine noch gemeinschaftlich turnen wollen, und daß eine Ganztagsfahrt nicht beabsichtigt wird, wird der Haupttheil bis Tauer mit der Eisenbahn fahren; Abfahrt um 11^{12} Uhr vom Stadtbahnhofe. Eine besondere Freude würde es dem Verein bereiten, wenn nicht blos recht viele Mitglieder sich betheiligen wollten, sondern auch eine Anzahl Gäste sich anschlösse. Wem es auf einen tüchtigen Marsch ankommt, der kann den ganzen Weg (28 Kilom.) zu Fuß zurücklegen; wer erst später abkommen kann, der mag um 2^{19} Uhr nachfahren. Verständigung darüber Freitag Abend beim Turnen im Saale.

— [Kriegerverein.] Sonntag, den 21. d., Nachmittags 4 Uhr, findet in Nicolai's Garten ein Freikonzert mit nachfolgendem Tanz statt. Nur Mitglieder und deren nächste Angehörige haben Zutritt.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Schuhmacherlehrling Anton Stroinski aus Briesen wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Verhandlung bildete die Anklage gegen den Arbeiter Andreas Konkowski aus Krajarczyn wegen Diebstahls. Dem K. wurde zum Vorwurf gemacht, drei dem Eisenbahn-Fiskus gehörige Eisenbahnschwellen, welche Theile eines Schneezaunes bildeten, entwendet zu haben, K., ein rückfälliger Dieb, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Knecht Josef Pekowski aus Neu-Kulmsee war der Sachbeschädigung und Mißhandlung angeklagt, weil er ein dem Besitzer Koch zu Kulm gehöriges Pferd in rohester Weise mißhandelt haben sollte. Da der Sachverständige, Herr Kreisthierarzt Stöhr, bekundet, daß die inneren Verletzungen, denen das Pferd nach einigen Tagen erlag, auch von allzu schwerem Ziehen herrühren könnten, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Die Arbeiter Johann Dahlmann aus Thorn und August Haak aus Weißhof waren angeklagt, einer mehrmaligen Aufforderung des Gastwirths Krüger aus Neu-Weißhof, sein Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet, ferner die Krüger'schen Eheleute, die Arbeiterfrau Schünemann körperlich verletzt und endlich eine Thür des Gastlokals erheblich beschädigt zu haben, weshalb sie sich heute wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten hatten. Dahlmann erhielt 5 Wochen, Haak 8 Monate Gefängniß. — Der Schmied Marian Czalgoszewski aus Brzeczka und der Arbeiter Theophil Czalgoszewski aus Pczczinia, zwei rückfällige Diebe, stahlen dem Käthner Michaelis gemeinschaftlich eine Ziege mittelst Einbruchs, es wurde der Erstangeklagte zu 1 Jahr, der Zweitangeklagte zu 2 Jahren Gefängniß und je Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. — Die Arbeiter Nicolaus Wielengowski, Peter Wilamowicz, Johann Buchholz, Martin Pilarski und Valentin Romanowski, sämmtlich aus Mlynietz, waren angeklagt, dem Bes. Strübing aus Seyde wiederholt Kartoffeln gestohlen zu haben. Urtheil: Wielengowski 1 Woche, Wilamowicz 4 Monate, Buchholz 8 Monate, Pilarski 4 Wochen, Romanowski 3 Monate Gefängniß. — Ebenfalls wegen wiederholten Diebstahls wurde der Arbeiter Wittkowski aus Kulmsee zu 1½ Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. — Die Arbeiter Herrmann Knuth, Albert Grunowski und Josef Kowalski aus Gremboczyn waren des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und der Sachbeschädigung beschuldigt. Da durch die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten nicht für festgestellt erachtet wurde, erfolgte Freisprechung.

— [Leichenfund.] Gestern Nachmittag wurde im Festungsgraben, etwa 60 Schritt oberhalb des Bromberger Thores, eine männliche Leiche gefunden, die beim Grabe der Verwesung nach zu urtheilen, schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. In der Leiche ist der Schneidergeselle Wladislaus Fischer ermittelt, der in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts hier in einem Gasthause logirt hat. F. scheint, vielleicht in trunkenem Zustande, in den Graben gefallen zu sein.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,80, Eier (Mandel) 0,70, Kartoffeln 1,50, Stroh 2,25, Heu 2,00 der Zentner; Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie je 0,40, Bressen 0,35, kleine Fische 0,10—0,20 das Pfund; Enten 1,80—3,00, Hühner 1,20—2,00, Tauben 0,60 das Paar, Gänse 3,00—6,00, Hasen 3,00 das Stück, Pflaumen (Tonne) 5,00—7,50, (Pfund) 0,10, Birnen 0,15, Aepfel 0,10 das Pfund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 0,15 Meter über Null. — Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Bromberg" eingetroffen.

Kleine Chronik.

* Eine reizende Szene, die sich auf dem Manöverterrain bei Leuthen abspielte, wird dem „D. T." von einem Augenzeugen berichtet. Die Kaiserin, welche im offenen sechsspännigen Wagen saß, war umringt von einer jubelnden Schaar von Kindern aus allen Gesellschaftsklassen, die sogar auf die Trittbretter kletterten. Die Kaiserin ließ die Kleinen freundlich gewähren, reichte vielen die Hand und holte dann aus einer Wagentasche eine große eigens mitgebrachte Zuckerdüte hervor, deren Inhalt sie unter die Kinder mit den Worten vertheilte: „Ich habe ja auch 5 Jungens zu Hause, die gern Süßigkeiten essen." Endloser Jubel der überglücklichen Kleinen belohnte die hohe Geberin für ihre gütige Spende.

* Schweinfurt, 18. September. Das in den Tagen vom 18.—20. Oktober d. J. hier stattfindende allgemeine Rückerifest anläßlich der Enthüllung des Rückertdenkmals liefert den erfreulichen Beweis von der Achtung, welche die deutsche Litteratur in allen Kreisen genießt. Sogar über die Grenzen des politischen Deutschlands hinaus erstreckt sich die Ehrung des großen Dichters. So hat die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leyden bereits jetzt das Komitee davon benachrichtigt, daß sie einen Vertreter absenden wird, der persönlich am Feste namens der bekannten wissenschaftlichen Gesellschaft theilnimmt.

* Wie man einen kleinen Eichenbaum im Wasserglase wachsen läßt, dürfte manchen Leser dieses Blattes interessiren. Man zieht durch eine Eichel einen Draht, wozu man eine recht dünne Stricknadel nehmen kann und hängt dieselbe damit so in einem etwa zu dreiviertel seines Inhalts mit Wasser gefüllten Wein- oder Wasserglase auf, daß wohl die Eichel, aber nicht der Draht das Wasser berührt. Nach etwa 8 Tagen wächst aus der Eichel eine kleine Wurzel heraus, die sich allmählich tiefer und tiefer in das Wasser hinabsenkt und dabei mehr verästelt. — Später spaltet sich die Eichel oberhalb, indem ein Keim hervorbricht, der nach und nach zu einem Stengel heranwächst, an welchem sich zarte Blätter entfalten. So wächst die kleine Eiche bei regelmäßigem Wasserzuguß Jahr und Tag fort und kann schließlich in das Land verpflanzt werden.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 17. September. Bericht von Berthold Sachs. Die enorm hohen Forderungen für Weizen und Roggen erschweren das Geschäft sehr, da das Vertrauen zu fernerer Steigerung der Preise fehlt; nur der nothwendigste Bedarf wird gedeckt; trotzdem das Mehlgeschäft flott geht

Stuttgart. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat August 1890 wurden 354 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 26 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 23. Neu abgeschlossen wurden im Monat August 1703 Versicherungen. Alle vor dem 1. Mai 1890 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 2 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 20 Forderungen gestellt.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 19. September sind eingegangen: Zieba von Eisenbaum-Maciewice, an Wegener-Charlottenburg 2 Traften 527 eich. Plançons, 62 kief. Schwellen, 7643 kief. Mauerlatten; Czarnota von Zelwjanski-Sokolko, an Verkauf Thorn 5 Traften 2960 kief. Rundholz; Kahn von Arenstein-Dubno, an Goldhaber-Danzig 7 Traften 1226 eich. Plançons, 250 kief. Rundholz, 6567 kief. Kantholz, 655 eich. Schwellen, 19 kief. Sleeper, 440 eich. Stabholz; Iliwitzki von Halpern u. Eliasberg-Pinsk, an Grünberg-Danzig 5 Traften 504 eich. Plançons, 80 Kanteichen, 2565 kief. Kantholz, 601 kief. Schwellen, 140 runde und 12260 eich. Schwellen, 653 kief. Sleeper; Kahan von Silberfarb-Rowno an Verkauf Thorn u. Danzig 4 Traften 55 eich. Plançons, 705 runde und 4973 eich. Schwellen, 2335 kief. Mauerlatten, 895 kief. Sleeper, 59096 eich. Stabholz; Chwatt von Chwatt-Brest, an Ordre Danzig 3 Traften 51 eich. Plançons, 48 Rüstern, 587 Eichen, 585 Rundelsen, 1824 kief. Kantholz, 50 kief. Schwellen, 871 runde und 288 eich. Schwellen, 846 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. September.

Fonds: fest.			18. Sept.
Russische Banknoten		262,70	264,25
Warschau 8 Tage		262,35	263,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,30	99,40
Pr. 4% Consols		106,40	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		76,40	76,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	72,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,60	97,90
Oesterr. Banknoten		181,95	182,25
Diskonto-Comm.-Antheile		228,90	229,25
Weizen:	September-Oktober	191,25	189,00
	April-Mai	194,25	191,50
	Loco in New-York	1d 4¾c	1d 3c
Roggen:	loco	170,00	169,00
	September-Oktober	174,00	173,20
	Oktober-November	169,7[illegible]	169,20
	April-Mai	165,20	164,00
Rüböl:	September-Oktober	63,90	63,90
	April-Mai	58,90	58,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	41,10	40,80
	Septbr. 70er	41,10	40,60
	Septbr.-Oktbr. 70er	41,10	40,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert

Loco cont. 50er	62,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	42,00	„	—,—	„	—,—	„
Septbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	41,25	„	—,—	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 18. September.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 123 Pfd. 172 M., hellbunt 130 Pfd. 183 M., 132 Pfd. 185 M., weiß 124 Pfd. 182 M., 131 Pfd. und 131/2 Pfd. 188 M., Sommer- 126 und 127 Pfd. 181 M., polnischer Transit hochbunt 128 Pfd. 151 M., russischer Transit rothbunt 127/8 Pfd. 145 M., roth 128 Pfd. 145 M., Ghirka 121 Pfd. 137 M.

Roggen. Bezahlt inländ. 117/8 und 121 Pfd. 161 M., 122 Pfd. 160 M., 116, 118 und 124 Pfd. 159 M., russischer Transit 130 Pfd. 109 M.

Gerste große 109/10 Pfd. 157 M. bez., russische 111 Pfd. 115 M.

Hafer inländischer 126 M.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,70—4,10 M. Roggen- 4,40—4,52½ M.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Lissabon, 19. September. Eine Abtheilung Polizisten wurde gestern auf dem Dompedroplatze Abends von einer Volksmenge verhöhnt. Beim Versuch, die Ruhestörer festzunehmen, entstand ein Zusammenstoß. 42 Personen wurden verhaftet. Die Polizisten erwiderten die Steinwürfe mit Revolverschüssen, der Konflikt wurde verschlimmert, als eine Truppe Munizipalgarde den Polizisten zu Hülfe kam. Die Menge flüchtete in das Cafee Martino, wo ein zahlreiches Publikum anwesend war. Die Soldaten verfolgten die Flüchtigen, feuerten ins Cafee, wodurch mehrere Personen verwundet wurden.

Gestern Abend 9 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Schuhmachermeister

Johann Leszczynski

in seinem 68. Lebensjahre. Dieses zeigen betrübt an

Thorn, d. 19. Septbr. 1890.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 22., Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Breitestr. 53, aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Max Braun** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 10. Oktober 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 15. September 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **August Gustav Mielke jun.** zu Thorn (in Firma **A. G. Mielke & Sohn**) ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Oktober 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 17. September 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Meine seit vielen Jahren hierselbst mit gutem Erfolg betriebene

Kunst- u. Handelsgärtnerei

beabsichtige ich, wegen Ablebens meines bisherigen Pächters, von sofort oder später unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.**

David Marcus Lewin,
Thorn.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstr. 93.

Wäsche wird **gewaschen,** schon gewaschene **geplättet** bei **Milbrandt,** Brückenst. 13 H. I.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei bill. Pension. Näheres Breitenstraße 459, 2 Tr.

Vorzüglichen
Familien-Thee
à Mark 2,50
empfiehlt
Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Unsere diesjährige Campagne

beginnt am

Dienstag, den 23. September.

Arbeiter-Anmeldungen nehmen wir am Sonntag vorher entgegen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Die Neuheiten

für
Herbst und Winter
sind in reichster Auswahl eingetroffen.
Anfertigung
von
Costümen u. Mänteln nach Maaß
im eigenen Atelier.

S. Weinbaum & Co.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Brückenstraße 41,

neben Hotel schwarzer Adler.

G. Edel.



Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

Soolbad Inowrazlaw.
Dr. Warschauers Wasserheil- und Kuranstalt
nebst ärztlichem Pensionat für Knaben und Mädchen.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Sorgfältigste Behandlung von **chronischen Krankheiten** und **Schwächezuständen** des kindlichen wie des reiferen Alters. **Alle Arten medizinischer Bäder. Inhalatorium. Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren, Milch, Kefyr.** Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Dr. Warschauer.

Schutzmarke: „J" im Stern.

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Das **beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden** ist Prof. **Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir,** in Fl. zu $1^1/_2$, 3, 5 u 9 Mark.
Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.

---

2 Wohnhäuser,

in deren einem **Gastwirthschaft** betrieben wird, auch **Gärtnerei,** sowie einen **Bauplatz** **verkauft** unter günstigen Bedingungen

Louis Angermann,
Thorn.

Das von Herrn **S. Simon** 16 Jahre lang innegehabte **bestrenommirte Colonial- und Schankgeschäftlokal,** in der besten Geschäftslage, Altstädt. Marktecke, ist von sofort **zu verpachten.** Auskunft ertheilt

G. Hirschfeld, Culmerstraße.

Eine kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. Culmerstr. 336.

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör. vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree u. Zubehör, ist **Elisabethstr. 266, 2. Etage** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Eine freundl. Wohnung, 1 Tr., v. 3 Zim. nebst Zubeh. in d. Tuchmacherstr. ist z. verm. Näheres Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Zubehör, zu vermiethen Elisabethstr. 83.

---

4 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage Gerberstraße 291/92, vermiethet **F. Stephan.**

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 170, ist **die 2. Etage,** 6 Zimmer, Küche, Kam. u. s. w., versetzungsh. v. 1. Okt. d. J. zu verm.

---

2 Zim. m. Balk. u. Zub. Hohestr. 68/69 z. verm.

In meinem Hause, Altstadt 395, ist noch die **1. u. 2. Etage,** bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, vom 1. Okt. zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Kl. Wohnungen
zu vermiethen Strobandstraße 71.

Wohnung z. v. Neustadt Strobandstr. 80.

---

1 Wohn., 2 Stub. u. Küche, nach vorne, v. 1. Okt. zu verm. Gerechtestr. 118.

Kl. Wohnung Neustadt 105 zu vermieth. Zu erfr. bei **R. Schultz,** Neust. 145

Altstadt Nr. 165 ist **eine Wohnung** von 5 Zimmern mit Kabinet, sowie **eine Wohnung** von 4 Zim. mit Kabinet zu vermiethen. **E. R. Hirschberger.**

Elisabethstraße 88 ist **die zweite Etage,** 5 Zimmer u. Zubehör mit Wasserleitung, vom 1. Oktober zu vermiethen.

J. Frohwerk.

Gr. Wohnung,
5 Zim. u. Zubehör (1. Et.) v. 1 Oktober zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 171.

Alter Markt Nr. 300
ist vom 1. October **die erste Etage zu vermiethen.** Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

Eine bessere Familienwohnung ist zu vermiethen Breitestraße 89 bei **M. E. Leyser.**

---

1 große Wohnung in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Gr. u. kleine Wohnungen zu verm. ab 1. Oktober **Kl.-Mocker 731,** hinter **Frl. Endemann's** Garten. Näheres bei **J. Tomaszewski,** Thorn, Brückenstr.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet und Küche, zu vermiethen Bäckerstraße 225.

Gänzlicher Ausverkauf

von

R. HINZ,
Breitestraße 459.

Da noch ein **bedeutendes Schuh-Lager** vorhanden ist, und der Laden am 1. Oktober geräumt werden muß, **verkaufe sämmtliche Waaren zu den billigsten Preisen.**

Die Außenstände bitte ich, um Kosten zu ersparen, bis dahin **ausgleichen** zu wollen.

Für die Einmachezeit.



Bürstenwaaren.

Wegen Aufgabe meines **Bürstenwaarenlagers verkaufe ich zu jedem Preise** mein **Lager in Besen, Handfegern, Schrobbern, Kleider-, Scheuer- u. Wichsbürsten, Mähnenbürsten, Piasavabesen, Putzleder, Abstäuber, Teppich- u. Roßhaarbesen u. s. w.**

A. Sieckmann, Schillerstr.

Deutsche Warte,

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirthschaftliches Leben.
Vierteljährlich **3 Mark.**

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von **J. Wallauer,** Weinbergsbesitzer, **Kreuznach.**

Trunksucht heile ich mit und ohne Wissen durch mein vorzügliches Mittel u. liefere auf Verl. umsonst gerichtlich geprüfte u. eidlich erhärtete Zeugn. **A. Vollmann,** Drog., **Berlin,** Rosenthalerstr. 26.

Frische Wallnüsse
Philosophenweg 149.

Schwarzbr. Wallach,
10 Jahre, geritten und gefahren, preiswerth **zu verkaufen.**
Gundelach,
Premierlieutenant, Breitestr. 459, III.

---

15 chocol.-farbige Oefen
billig zu haben. **Louis Wollenberg.**

Umzugshalber 1 g. Pianino zu verkaufen Gerberstr. 277, II.

Eine gut empfohlene Verkäuferin, welche polnisch spricht, wird für ein **feines Confitürengeschäft verlangt.**

Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Conditionen sub **J. M. 6** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

---

1 Wohn., 2 Zim., Alkoven, Küche u. Zubeh. ist v. 1. Oktbr. zu verm. Schillerstr. 414.

Möblirte u. unmöblirte Zimmer, sowie **1 kl. Fam.-Wohnung** zu verm. bei Frau **Anna Gardiewska, Waldhäuschen.**

Ein möbl. Zim. u. Kab., renov., 1 Tr., zu vermiethen Schuhmacherstr. 420.

Parterre-Local, zum **Restaurant** oder zu jedem anderen Geschäfte geeignet, **Remise** und **Pferdestall** vermiethet **Gliksman, Brückenstraße.**

Wohnung v. 2 Zim. u. Küche zu verm. Gerechtestr. 122/23 bei **Murczynski.**

---

1 Parterre-Wohnung, auch getheilt, zu verm. Brückenstraße 19. Zu erfragen bei **Skowronski,** Brombg. Vorst., I.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen bei **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.

Fein möbl. 2fenstr. **Vorderzimmer** v. 1. Okt. zu verm. Schillerstr. 410, II.

---

1 möbl Zim. 1./10. z. v. **Wunsch,** Elisabethstr. 263.

---

1 f. m. Zim., n. v., b. z. verm. Schillerstr. 417, III.

Ein möbl. Zim. u. Kab. an 1 oder 2 Herren zu vermiethen Gerstenstr. 78.

Möblirte Wohnung mit hellem Schlafzimmer Neustadt 88, 1. Etage, zu verm.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Fischerstr. 129 b.

---

1 fein möbl. Zim. u. Burschengel. z. vermiethen Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

Möbl. Zim., Kab. u. Bursch. g. z. v. Gerstenstr. 134.

---

1 möbl. Zim. u. Alkoven für 1—2 Herren mit Pension zu verm. Mauerstr. 463, 3 Tr. l. bei Herrn Photogr. **Wachs.**

Möblirte Wohnung mit hellem Schlafzimmer Neustädt. Markt 258.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Gerstenstr. 98, III.

---

1 möbl. Parterrezimmer zum 1. August zu vermiethen Tuchmacherstr. 173.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, II l.

M. Zim., Kab. u. Burschengel. z. v. Bankstr. 469

---

1 großes 2fenstriges Vorderzimmer, 1. Etage, möblirt oder Comptoir, Breitestraße **Gebr. Jacobsohn.**

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14, II.

Ein guter Stall für 2 Pferde ist hierselbst von **sofort zu vermiethen.** Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Pferdeställe
zu vermiethen Mauerstr. 361/64. **Nicolai.**

Schützen-Haus.

Sonnabend, d. 20. Septbr. cr.,

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11.

Anfang **8 Uhr.** Entree **30 Pf.**
Von **9** Uhr ab **20** Pf.

Schallinatus, Stabshautboist.

Turn-Verein.

Sonntag, den 21.:

Turnfahrt nach Schönsee.

Abfahrt nach **Tauer** um **11**[12] **Vorm.** vom **Stadtbahnhof.**

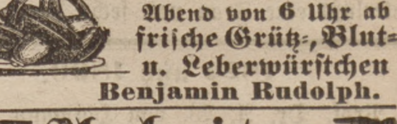
Gäste sind willkommen.

Eine Mitgliederversammlung

der Maurer, die sich der **Central-Krankenkasse** anschließen wollen, findet statt **Sonntag, den 21. d. M.,** Vormittags $11^1/_2$ Uhr im Saale des Herrn **Holder-Egger.**

Es bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Einberufer. O. Morchner.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**

Arbeiter
und
Arbeiterinnen,

welche in **kommender Campagne** hier Arbeit nehmen wollen, müssen sich **Sonntag, den 21. Septbr. cr.,** oder spätestens **Montag, den 22. Septbr. cr., zur beginnenden Arbeit** hier einfinden.

Actien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice.

Mehrere tüchtige Eisendreher

und im **landwirthschaftlichen Maschinenbau** erfahrene

Maschinenschlosser

erhalten bei hohem Lohn **sofort dauernde Beschäftigung.**

R. Klose, Graudenz,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

---

2 Maler und 2 Anstreicher

für **Land- und Winterarbeit** verlangt **Biernacki,** Maler, Klosterstr. 310.

Maurer u. Arbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftig. bei **L. Rothkehl & Bock.**

Accordfuger

sucht **G. Plehwe,** Maurermeister.

Fuhrleute zur Ziegelanfuhr finden dauernde Beschäftigung bei **R. Schröter, Mocker.**

Lehrlinge

sucht **F. Radeck,** Schlossermstr. **Mocker.**

---

2 Lehrlinge

wünscht **G. Tober,** Töpfermstr. Neu-Weißhof.

Tüchtige
Taillen- u. Rockarbeiterinnen

finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung bei **Herrmann Seelig,** Breitestr. 84.

Tüchtige Aufwärterin

sof. gesucht Culmerstr. 306/7, 3 Tr.

Aufwärterin

(Mädchen) für den Vormittag **gesucht** Culmerstraße 319, Hof 1 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am 16. Sonntag n. Trinit., d. 21. Septbr. 1890.
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche.

In der neust. evangel. Kirche.

Am 16. Sonntag n. Trinit., d. 21. Sptbr. 1890.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Kollekte zu Gunsten der Herbergen „Zur Heimath" in Westpreußen.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Am 16. Sonntag n. Trinit., d. 21. Septbr. 1890.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Am 16. Sonntag n. Trinit., d. 21. Septbr. 1890.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädtke.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 20.,
4 Uhr Nachmittags: Talmudischer Vortrag des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

Berichtigung.

In der gestrigen uns zugesandten Beilage, betreffend die Nachweisung der städtischen Sparkasse, muß es bei Absatz Bekanntmachung, Zeile zwei, heißen: „13. Mai 1890," nicht 1800.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.